

Studien zur Deutschen Sprache

FORSCHUNGEN DES INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE



Ludwig M. Eichinger / Meike Meliss /
María José Domínguez Vázquez (Hrsg.)

Wortbildung heute

Tendenzen und Kontraste in der
deutschen Gegenwartssprache



Gunter Narr Verlag Tübingen

Wortbildung und Ad-hoc-Komposita: Typen, Implikationen und ihre möglichen Übersetzungen ins Spanische¹

1. Einführung

Wie bekannt, handelt es sich bei der Neologie in der germanistischen Forschung um eine relativ frisch etablierte Disziplin, der vor allem in den letzten zwei Jahrzehnten verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet wurde (vgl. etwa Herberg/Kinne 1998; Teubert (Hg.) 1998).

Der Problembereich Neologie als Untersuchungsgegenstand der Wortbildung scheint heutzutage erneut an Interesse gewonnen zu haben und wieder eine zentrale Rolle in der lexikologischen Forschung zu spielen, nachdem interessante Studien wie die von Elsen (2004), Einzelbeiträge wie die von Kinne (1998), Herberg/Kinne (1998), Herberg (1997) und die IDS-Wörterbuchausgabe *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen* (Herberg/Kinne/Steffens 2004) ans Licht gekommen sind.

Das Thema der Neologismen und Ad-hoc-Komposita wird in der wissenschaftlichen Literatur nicht immer einheitlich behandelt. Auffällig ist, dass die meisten Einführungen in die Linguistik den Neologismen kaum Aufmerksamkeit schenken.² Hierzu bedarf es spezifischerer Einführungen, die sich explizit der Wortbildung widmen, aber auch hier spielen die Neologismen nicht immer eine entscheidende Rolle. Dies gilt u.a. für Lutzeier (1995), der gar nicht auf Neologismen eingeht, wobei man bei Barz/Schröder/Hämmer/Poethe (2004), Peschel (2002) zahlreiche nützliche Informationen findet.

2. Zum Forschungsvorhaben

Im Vergleich zu anderen Forschungsansätzen geht es in unserer Arbeit aber eher darum, die Akzente auf die Bedeutung des Okkasionalismus zu setzen und die Resultate der Forschung für die Anwendung insbesondere im Rah-

¹ Es ist uns ein Bedürfnis, der Junta de Castilla y León zu danken, die mit finanzieller Unterstützung im Rahmen des Projekts „La Adquisición de los Neologismos en el Alemán como Lengua Extranjera“ dazu beigetragen hat, den vorliegenden Artikel zu ermöglichen.

² Gross (1998), Pelz (1996) und Vater (2002) erwähnen den Begriff in ihren Einführungen überhaupt nicht, während Gunther Schunk (2002) dem Begriff fast zwei Seiten widmet.

men von DaF auszuwerten. Auf dieser Grundlage wollen wir zum einen den Terminus näher definieren und abgrenzen und zum anderen eine systematische Taxonomie vornehmen, die den sprachwissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand präzise vorstellen soll.

Die Aufnahme des Okkasionalismus als ein dazugehöriger aber gesondert tradierter Gegenstand der lexikografischen Forschung im Bereich der Neologie ist recht spät nachzuweisen, im Gegensatz zum Begriff 'Neologismus' selbst. Dem Hinweis darauf, dass der Okkasionalismus auch als eine Möglichkeit der Wortschatzerweiterung zu den Neologismen im weitesten Sinne zu rechnen ist, begegnet man fest umrissen und überzeugend bei Elsen (2004, S. 88-161) und zwar nicht nur als belletristische Wortneuschöpfung in literaturbezogenen Kontexten, sondern auch außerordentlich innovativ in der Werbesprache, Zeitungssprache und in der Kinderliteratur. Des Weiteren prägen Uneinheitlichkeit und Vagheit die wenigen Definitionen, aber die doch vielen Benennungen, die es für den Begriff 'Okkasionalismus' gibt. Um uns ein schnelles Bild davon zu machen: Es gibt für diese Einheiten solch verschiedenartige Bezeichnungen wie Kurzzeitwörter, Ad-hoc-Komposita, Einmalbildungen, Augenblicksbildungen, Textwörter, Modewörter, neumodische Wörter. Dieser unsichere Status zeigt sich auch klar in Formulierungen wie „Im Einzelnen ist eine Abgrenzung zwischen okkasionellen und usuellen Bildungen allerdings oft schwer zu treffen.“ (Barz/Schröder/Hämmer/Poethe 2004, S. 57), oder auch

Entscheidungen darüber, ob eine Bildung zum Lexikon einer Sprachgemeinschaft gehört, oder ob sie nur für bestimmte Anlässe in einem Text vorkommt und deshalb als Neubildung auffällt, sind wegen der individuellen Abweichungen bei der Beantwortung dieser Frage sehr problematisch. (Motsch 2004, S. 19)

Peschel (2002, S. 6) spricht in diesem Zusammenhang von einer Neuheitsskala der Wortbildung mit vier Stufen: okkasionelle Wörter, Neologismen, usuelle Wörter und lexikalisierte Wörter, wobei es auch hier keine eindeutigen Grenzen gibt. Aus all diesen Gründen wollen wir uns zunächst einmal die Frage stellen, was überhaupt unter einem Okkasionalismus zu verstehen ist.

3. Der Okkasionalismus als Gegenstand linguistischer Analyse

Befragt man Nachschlagewerke zur Linguistik, was unter einem Okkasionalismus zu verstehen ist, so gelangt man hierbei zu einigen überraschenden Ergebnissen, die mit der vorhin erwähnten Vagheit zu tun haben. Das einzige

Faktum, worüber im Großen und Ganzen Einstimmigkeit herrscht, ist, dass Okkasionalismen ein Stilmittel der kreativen Sprachverwendung sind und konkrete textspezifische Funktionen ausüben. So führt Bußmann beispielsweise in ihrem Lexikon aus:

Spontane, meist stark kontextgebundene Wortneubildungen zur Bezeichnung von neuen oder bisher nicht benannten Sachverhalten bzw. zum Ausdruck der spezifischen Einschätzung eines Referenten durch den Sprecher. Augenblicksbildungen entstehen durch kreative Anwendung von Wortbildungsregeln auf Einheiten des Lexikons, sie haben unterschiedliche textspezifische Funktionen, wie z.B. Informationskonzentrierung [...], Ausgleich von Bezeichnungslücken [...] oder stilistische Effekte, [...]. (Bußmann 2002, S. 105)

Festzuhalten ist bei dieser Definition, dass das quantitative Kriterium und die Produktivität für die Abgrenzung zwischen Okkasionalismus und Neologismus ausschlaggebend zu sein scheinen. Darauf werden wir später noch einmal zu sprechen kommen.

In Glücks Lexikon findet man als Erläuterung zu *Gelegenheitsbildung*:

Neubildung, die zwar den Wortbildungsregeln folgt, aber nur aus der Situation verständlich ist, daher in der Regel nicht lexikalisiert wird [...]. Die Analyse von Gelegenheitsbildungen gibt Aufschluss über die Produktivität von Wortbildungsmuster. (Glück 2000, S. 210)

Stark auffällig wirkt hier der morphologisch konditionierte Wortbildungsaspekt der Gelegenheitsbildung, die deutlich getrennt vom Neologismus – dieser wird als Neuschöpfung bezeichnet – behandelt und definiert wird.

In diesen Darstellungen scheint Okkasionalismus den Prozess zu bezeichnen, mit dem neue Wortbildungskonstruktionen erzeugt werden, die in den Wörterbüchern noch nicht kodifiziert sind.

Über deren Behandlung in lexikografisch-theoretisch orientierten Arbeiten sind folgende Standpunkte anzutreffen:

Schippa (1992) z.B. akzeptiert argumentativ die Möglichkeit, dass Okkasionalismen neben den Neubildungen und Entlehnungen von der Klasse ‘peripheres Wortgut’ in die Klasse ‘zentrales Wortgut’ schlüpfen können (vgl. ebd., S. 78). Nach Schippas Auffassung sollte man die Kategorien Neologismus und Okkasionalismus aber nicht identifizieren, auch wenn zwischen ihnen eine gewisse inhaltliche Übereinstimmung bestehe. Weiterhin ist uns auch aufgefallen, dass sie den Begriff ‘Einmalbildung’ anstelle von Okka-

sionalismus präferiert. Jedenfalls sind Okkasionalismen für Schippan keine Bestandteile des deutschen Wortschatzes, sondern einmalige Textkonstituenten, d.h. okkasionelle, nur in einem Text existierende Lexeme:

[Sie] haben Wortfunktionen, benennen und folgen den Regeln der deutschen Grammatik, ohne Wortschatzelemente zu sein. (Schippan 1992, S. 95)

Diese Autorin ist weder dafür, die Einmalbildungen zu den Neologismen zu zählen, noch widmet sie ihnen eine besondere Aufmerksamkeit. Unsere Definition (siehe unten Abschnitt 4) divergiert leicht von der oben genannten, denn unser Interesse gilt auch Lexemen, die so neu sind, dass sowohl Unsicherheiten über ihre Form als auch vereinzelt über ihren Inhalt bestehen, also in der Phase vor ihrer Lexikalisierung.

Auf der Grundlage der Erläuterungen bei Kinne (1998) können wir feststellen, dass dieser Autor dem Okkasionalismus zunächst ein negatives Merkmal zuschreibt. Seine Einwände beruhen hauptsächlich darauf, dass man ihn als lexikalisierte Neuerung thematisieren sollte, die von vornherein wegen ihrer Individualität und Subjektivität notwendigerweise zum Scheitern verurteilt ist. Diese Verurteilung beginnt schon beim Schöpfungsakt und endet bei der Nicht-Verwendung dieser lexikalischen Neuerung im Kommunikationsprozess. Trotzdem gibt Kinne zu, dass durch diesen genuinen Prägungsakt die linguistische Dynamik der deutschen Sprache gefördert wird:

Als von wesentlich größerem linguistischen Interesse als der zufällig-punktueller Schöpfungsakt des Neologismus (der ursprünglich zunächst immer „nur“ ein Okkasionalismus ist) erweist sich der Prozess der Aneignung, der Durchsetzung und Akzeptierung der lexikalischen Neuerung durch die Sprachgemeinschaft, der immer der Weg vom Okkasionalismus zum Neologismus ist, [...]. (Kinne 1998, S. 78)

Nach dieser Auffassung ist der Neologismus nichts anderes als das Resultat des Einbürgerungsprozesses des Okkasionalismus ins gemeinsame Wortgut, so dass man den Prozess der Lexikalisierung erst als abgeschlossen bezeichnen kann, wenn das betreffende Lexem in den gebräuchlichen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern verzeichnet ist. Resümierend kann man sagen, dass es sich bei Neologismen um neu eingeführte oder neuartig gebrauchte Lexeme handelt. Im Vergleich zu Okkasionalismen bzw. Ad-hoc-Komposita sind Neologismen usuell und zum größten Teil lexikalisiert.

Viel exakter hingegen sind die Definitionsangaben bei Elsen (2004). In ihrer Studie wird der Begriff definitorisch klassifiziert und systematisch mit den Neologismen in Beziehung gebracht, allerdings in Form einer benachbarten

Kategorie. Es handelt sich hierbei um so genannte Individual- und Gelegenheitsbildungen, die von den mehrmaligen und etwas mehr verbreiteten Neologismen abzugrenzen sind, und zwar als einmalige mit textrelevanten Aufgaben versehene Okkasionalismen. Solche Wortbildungsprodukte entstehen aus stilistischen und sprachökonomischen Gründen. Sie fungieren als parate Einmalbildungen, die lexikalische Lücken füllen. Deshalb werden Okkasionalismen in unserer Arbeit in Anlehnung an Elsen zu den Neologismen im weitesten Sinne gerechnet, unabhängig davon, ob sie sich zu festen Lexikoninträgen entwickeln werden oder nicht. Wir stimmen den Argumenten Elsens gänzlich zu, wenn sie behauptet, dass der Lexikalisiertheitsgrad eines Okkasionalismus bereits beim ersten Vorkommen weder vorauszusehen noch zu bestimmen ist (vgl. Elsen 2004, S. 21).

Diese Ad-hoc-Bildungen erweisen sich also als Ersatz für solche Einheiten, die den Lexikografen entgangen sind und deshalb nicht in den gewöhnlichen Wörterbüchern vorzufinden sind, oder als Wiederbelebung von lexikalischen Kombinationsmöglichkeiten, die meist auf der Ebene der lexikalischen Organisation mit speziellen Funktionen und konkreten Interessen verbunden sind. Rein quantitativ betrachtet, können diese Erscheinungen einmalig oder auch mehrmals vertreten sein. Die traditionelle Produktivität bzw. Vorkommenshäufigkeit einer Einheit sollte jedoch nicht das alleinige Kriterium für die Zuordnung als Okkasionalismus darstellen, um so zu verhindern, dass bestimmte Wortbildungen allein aufgrund ihrer Häufigkeit vernachlässigt werden. Was sicherlich fest steht, ist, dass sie jedenfalls als Reduktion von langen Wortketten und Satzinformation, und als Begrenzung auf bestimmte sprachsystematische Bereiche wie idiomatische Wendungen und Sprichwörter verstanden werden können, wie z.B. *der Canossagang* → der Gang nach Canossa.

Nach diesen Grundannahmen und Vorüberlegungen möchten wir zunächst unsere eigene Auffassung von Okkasionalismen vorstellen.

4. Okkasionalismen als ein Sonderfall, wenn uns die Wörter fehlen

Ein Okkasionalismus ist eine Neubenennung, d.h. eine neu erzeugte lexikalische Einheit, die in einer bestimmten Kommunikationssituation stattfindet, und mit einer bestimmten kommunikativen Aufgabe verbunden ist. Ein Okkasionalismus hat den Vorteil, analog zu bestehenden Wortbildungsmodellen gebildet werden zu können. Das bedeutet wiederum, dass er mit einem bereits existierenden Wortmaterial kreativ auf morphematischer und lexema-

tischer Ebene operiert. Wenn man seine Erscheinungsformen genauer untersucht, so lässt sich leicht erkennen, dass sie in den meisten Fällen Benennungslücken füllen und als Ersatzkonstruktionen zu isosemantischen Konstruktionen angeführt werden können. Vergleiche folgende von uns aufgefundene Beispiele, in denen die Ausgangskonstruktion als ähnliche Konstruktion mit unterschiedlicher syntaktischer Distribution gebraucht wird:

Knödelstimme = eine Stimme, bei der ein Knödel im Halse stecken geblieben ist / die so klingt, als wenn ein Knödel im Halse stecken geblieben wäre;

Tatarengesicht = ein Gesicht wie das eines Tataren;

Knopfaugen = Augen so rund wie Knöpfe, knopfförmige Augen;

pudelsplitternackt = splitternackt wie ein frisch geschorener Pudel.

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, dass diese ad hoc gebildeten Einheiten nicht lexikografisch erfasst sind, dass sie aber von der Kommunikationsgemeinschaft als verständlich empfunden werden, freilich nur dann, wenn man von der Idiomatisierung oder Demotivierung einiger Wortbildungen absieht. Bei Beispielen wie *Vivat-Stalin-Geschrei*, *Holzklotzhäuschen*, *Flutkanzler* oder *Panjepferdchen* sind auch gewisse pragmatische Kenntnisse (ein so genanntes Weltwissen) vonnöten.

Mit diesen vielseitigen Morphemkonstruktionen werden nicht nur klangliche oder rhetorische Wirkungen ausgelöst, sondern auch wortspielerische, assoziative und bildliche Effekte.

Wir befürworten Okkasionalismen deshalb, weil sie pragmatisch-kommunikativ günstige Einheiten bilden und mit ihnen bereits existierende Motivationsmodelle aktiviert werden. Sie fördern die Sprachkreativität, indem sie auch nach den kanonischen sprachökonomischen Gestaltungsgesetzen der deutschen Sprache funktionieren, so dass sie in vielen Fällen dem kompetenten Sprecher gar nicht als neu auffallen und ihr Verständnis meistens gesichert ist. So z.B. ersparen uns die treffenden Ausdrücke *Schulausflugmagen* und *Frauenfrage* derartig langatmige Umschreibungen wie „der Magen eines Schulkindes, der an einem gewissen Ausflugs tag mit sämtlichen zusammengepantschten Lebensmitteln (wie Süßigkeiten, Pommes Frites, Hot Dogs usw.) belastet wurde; oder die Frage, ob nun eine Frau – hier Angela Merkel – das Kanzleramt antreten wird und die BRD regieren wird, oder nicht. Solche zum Teil nicht im Wörterbuch existierenden Neubildungen haben zum einen den Vorteil, dass ihre Motivation vom Hörer/Leser leicht aufgedeckt werden kann, ohne sie jemals zuvor gehört bzw. gelesen zu haben, weil sie vom jeweiligen Kontext erschlossen werden können.

Außerdem ergibt sich bei der Akzeptanz von Okkasionalismen ein schrittweise vollzogener Vorgang: Zuerst wird eine Einheit als okkasionell empfunden, dann eventuell als neu genutzt und letztendlich als usuell akzeptiert. Wir sind auch der Meinung, dass der Okkasionalismus im Unterschied zum Neologismus zeitlos bzw. zeitübergreifend ist und dass nicht unbedingt eine Usualisierung oder gar Integration vorliegen muss. Aus diesem Grunde kann der Erfassungszeitraum unabhängig von einem Aktualitätsargument verlaufen.

5. Die Bedeutung von Okkasionalismen im DaF-Unterricht

Die Wortbildung des Deutschen und vor allem die Komposition stellen die DaF-Lerner oft vor große Probleme. Diese werden bei Ad-hoc-Komposita noch größer, da es sich hier nicht um regelmäßige bzw. normgerechte Bildungen handelt. Das Behandeln von Ad-hoc-Komposita im DaF-Unterricht scheint nur bei fortgeschrittenen Lernern sinnvoll zu sein, und zuvor sollten sie für diese Ad-hoc-Komposita sensibilisiert werden. Für die Erzeugung von Wortbildungsprodukten können auch hochproduktive Grundmuster aufgestellt werden, wobei auch grammatische Erklärungen im Rahmen DaF angestrebt werden können.

Besonders sollte die Rezeption der Gelegenheitsbildungen im DaF-Unterricht eingeübt werden. Da es bezüglich dieser Bildungen keine Frequenzlisten gibt, ist es Ermessenssache des Lehrers, welche Okkasionalismen er im Unterricht präsentieren möchte und welche nicht. Hinzu kommt die Berücksichtigung der Bildungsweisen und der bereits vorhandenen Wortbildungsmodelle der deutschen Sprache, insbesondere für die durch Zusammensetzung und Zusammenrückung entstandenen lexikalischen Einheiten. Nur der Lehrer kennt das genaue Niveau seiner Lerner. Hier bietet sich eine induktive Vorgehensweise an, indem der Lehrer authentische Zeitungstexte auswählt und im Unterricht die Okkasionalismen unterstreichen lässt. Danach bespricht er diese Lexeme mit den Lernern und versucht diese in die Muttersprache der Lerner zu übersetzen. In folgenden Einsetzübungen kann dieser Wortschatz dann gefestigt werden. Im Internet werden außerdem Originalradiosendungen als Podcasting bereitgestellt, z.B. unter http://www.wdr.de/radio/radiohome/aktionen7/wdr_3-podcasting.phtml (Stand: Juli 2007), so dass der Lerner aufgefordert werden kann, Informationen zu bestimmten Lexemen, wie zum Beispiel *Internettelefonie* herauszuhören. Je nachdem welche Lexeme der Lehrer aussucht, können u.a. auch landeskundliche Informationen vermittelt werden, z.B. bei *Abschiebebeobachter*.

6. Zum Problem der Übersetzung deutscher Okkasionalismen ins Spanische

Okkasionalismen werden – wie man der oben genannten Definition entnehmen kann – nur über einen bestimmten Zeitpunkt verwendet. Aus diesem Grund werden solche Lexeme erst ins Wörterbuch aufgenommen, wenn sie sich im Sprachgebrauch durchgesetzt haben, wobei dies jedoch nur für eine geringe Zahl von Gelegenheitsbildungen gilt. Reine Neologismen dagegen werden erst nach einigen Jahren lexikografisch erfasst. Gerade die noch nicht kodifizierten Einheiten werden oft zur Stolperfalle für den Übersetzer, denn weder einsprachige noch zweisprachige Wörterbücher leisten hier Hilfe. Noch schwieriger wird es, wenn es sich bei den Okkasionalismen und Neologismen um Mehrwortlexeme handelt, da hier im Spanischen meist keine Äquivalente zur Verfügung stehen. Des Weiteren finden Komposita nur in begrenztem Umfang Aufnahme in zweisprachige Wörterbücher, da die meisten nach gewisser Zeit wieder aus dem Wortschatz verschwinden. Es werden zwar die konstituierenden Elemente angegeben, die jedoch dem Benutzer nicht weiterhelfen, so zum Beispiel *Kanzlerflüsterin*. Die Gattin von Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder erhielt diesen Beinamen, womit auf den Einfluss auf ihren Mann angespielt wurde. Da Schröder nicht mehr Bundeskanzler ist, wird dieses Wort heute kaum noch benutzt. Der Muttersprachler ist, wie auch die anderen Beispiele zeigen, jederzeit in der Lage, neue korrekte Bildungen dieser Art vorzunehmen, während der Nichtmuttersprachler nur selten über diese Sprachkompetenz verfügt. Nur ein elektronisches Glossar oder Wörterbuch kann in dieser Situation weiterhelfen.

Es muss auch bedacht werden, dass beim Worttyp Kompositum wesentliche Unterschiede zwischen dem Spanischen und dem Deutschen bestehen. Im Deutschen tritt das Bestimmungswort vor das Grundwort, während im Spanischen die Reihenfolge genau umgekehrt ist.

Des Weiteren verursacht auch die Abhängigkeit der meisten Neologismen von einem historisch-gesellschaftlichen Kontext, wie die Beispiele zeigen, Übersetzungsprobleme. Der Übersetzer stößt aufgrund ihres oft schnellen Verschwindens auf unüberwindbare Übersetzungsbarrieren, sodass oft nur eine Paraphrase möglich ist.

7. Beispiele

Vor allem bei Ad-hoc-Bildungen lässt sich, wie die unten genannten Beispiele zeigen, das kreative Potenzial der Wortbildung erkennen. Bei diesen

Neubildungen ist zu unterscheiden, ob diese nur für einen konkreten Kontext gebildet wurden und in vielen Fällen auch nur in diesem verständlich sind, oder ob ein späteres Übertreten zu den usuellen Wörtern denkbar ist, sodass es sich dann um reine Neologismen handeln würde, die folglich auch lexikalisiert würden. Okkasionalismen sind dagegen auf ganz bestimmte Verwendungsbereiche beschränkt. Bei diesen Gelegenheitsbildungen stellen sich Komposita als besonders kreativ heraus.

In literarischen Texten stoßen wir auf Gelegenheitsbildungen mit teilweise metaphorischer Bedeutung, wobei es sich in erster Linie um Substantiv-Substantiv-Komposita und in zweiter Linie um Zusammenrückungen handelt. In der Prosa trifft man häufiger auf Vergleichsbildungen, meist mittels Substantiv-Adjektiv-Komposita, die in der Pressesprache seltener in Erscheinung treten.

Die Mehrzahl der von uns zitierten Beispiele stammt aus der Pressesprache, da diese im Vergleich zu Prosatexten besser in der Lage ist, aktuelle allgemesprachliche Tendenzen widerzuspiegeln. Darüber hinaus stellen Augenblickskomposita eine charakteristische Eigenschaft der Textsorte Zeitungstext dar (vgl. Lüger 1995, S. 31). Die Okkasionalismen zeichnen sich entweder durch neutrale, informative, expressive oder wertende Textfunktionen aus.

Bei den von uns gefundenen Beispielen handelt es sich in erster Linie um Zusammensetzungen, wobei die Wortart Substantiv dominiert. Die Einheiten werden nun nach diesem Kriterium aufgeführt. Des Weiteren wäre bei einer höheren Anzahl von Beispielen eine Einteilung nach Wortfeldern möglich, was vor allem für DaF-Lerner sehr sinnvoll wäre. Bei dieser Vorgehensweise nähme das Wortfeld 'Informationstechnologie' einen großen Bereich ein.

7.1 Substantive

Abschiebebeobachter = unser Vorschlag: *observador para la repatriación de inmigrantes*

Abschiebebeobachter ist eine neue Berufsbezeichnung, mittels Suffix *-er* gebildet, das Nomina Agentis bezeichnet und u.a. bei Berufsbezeichnungen sehr produktiv ist.

Der Abschiebebeobachter ist eine europaweit einzigartige Institution. Seine Berichte über das oft brachiale Vorgehen der Behörden haben zu mancher Diskussion mit der NRW-Landesregierung geführt – und Verbesserungen gebracht (taz NRW, 5.12.2005, S. 2).

Ärztetourismus = *turismo sanitario*

Patienten suchen Ärzte im Ausland auf, entweder aus Kostengründen oder um Wartelisten zu umgehen.

Wenn nach jahrelangem erfolglosem Ärztetourismus die Schulmedizin nicht mehr helfen kann, probieren vor allem Menschen mit chronischen Schmerzen irgendwann auch so genannte alternative Heilverfahren aus (ZDF, Internetseite, www.zdf.de/ZDFde/inhalt/8/0,1872,3759976,00.html, Stand: Juli 2007).

Bildungssoldie = unser Vorschlag: *trabajador tardio*

Dieser Begriff möchte zum Ausdruck bringen, dass viele junge Deutsche erst im fortgeschrittenen Alter ins Berufsleben starten. Der Anglizismus *Oldie* wird im Spanischen nur sporadisch verwendet, wodurch ein spanisches Kompositum mit *oldie* unverständlich sein könnte.

Beim Einstieg schon ein Bildungssoldie (Unispiegel, 05.02.2006).

Genschwoman = unser Vorschlag: *una mujer Gensch*

Genschwoman stellt eine Analogbildung zu *Genschman* dar, wie der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher liebevoll genannt wurde. Mit *Genschwoman* wurde in den letzten Monaten Angela Merkel aufgrund ihrer vorsichtigen Haltung in der Iran-Politik bezeichnet. Zur Bildung, aber auch zum Verständnis dieses Lexems bedarf es gewisser historischer und kultureller Kenntnisse. Während *Genschman* den meisten Deutschen wohl ein Begriff ist, bleibt bei *Genschwoman* abzuwarten, ob sich dieses Lexem durchsetzt.

Sowohl *Genschman* als auch *Genschwoman* sind Beispiele dafür, dass es in jeder Sprache Lexeme gibt, die kulturspezifisch geprägt sind und kaum zu übersetzen sind, d.h., nicht nur sprachliche Unterschiede zwischen Sprachenpaaren, sondern auch kulturelle Unterschiede können für den Übersetzer zur unüberwindbaren Barriere werden.

Genschwoman: Angela Merkels vorsichtige Politik im Konflikt mit Iran entspricht deutscher Tradition und deutschen Interessen (Financial Times Deutschland, Internetausgabe, 11.05.2006, www.ftd.de/meinung/leitartikel/72056.html?eid=26, Stand November 2007).

Handyfernsehen = *telefonía convergente* (móvil de última generación con televisor, ordenador, etc. incorporado)

Mit Handyfernsehen wird es möglich sein, sich klassische Fernsehinhalte auf dem Handy anzusehen.

Zukünftige Nutzer des Handyfernsehens werden vor allem an Sportsendungen, Nachrichten sowie Musik- und Videoclips interessiert sein (www.medienkonvergenz-monitoring.de/index.php?id=1158, Stand: Juli 2007).

Internettelefonie = *telefonía via/por internet*

Die neue Technik sei Voraussetzung für neue Multimedia-Angebote im Internet, darunter Bezahlfernsehen, Online-Videotheken (Video on Demand) und eine bessere Sprachqualität bei der Internettelefonie (Express, Internetausgabe, 22.04.2005, www.express.de/servlet/Satellite?pagename=express/index&pageid=1004370693564&ressortid=104&articleid=1113477225828, Stand: November 2007).

Kuschelparty = unser Vorschlag: *ligódromo*

In der Singlegesellschaft fehlt es vielen Menschen an Zärtlichkeit. Sie suchen dann so genannte *Kuschelpartys* auf. Das Lexem ist eine Lehnübersetzung aus dem amerikanischen Englisch (*cuddle party*).

Nun haben zwei Frauen auch in Berlin Kuschelparties ins Leben gerufen (www.dradio.de/dkultur/sendungen/kompass/362776/, Stand: Juli 2007).

Landesfürst = unser Vorschlag: *el príncipe de una entidad nacional/nación*
Anstatt der amtlichen Bezeichnung *Ministerpräsident* wird hier der Terminus *Landesfürst* benutzt, der eigentlich für die Herrscher von Fürstentümern verwendet wird. In diesem Falle könnte man von einer Bedeutungserweiterung, aber auch von einer Wertung sprechen. Um das Lexem genau zu verstehen, wird vorausgesetzt, dass der Rezipient mit der politischen Situation in Deutschland vertraut ist.

Landesfürst Edmund Stoiber wird vor Ehrgeiz nicht mehr an sich halten können, nach Berlin reisen und dort irgendein wichtiges bundespolitisches Amt übernehmen, etwa als Superminister für Atom, Wirtschaft und den Osten (Die Zeit, 15.09.2005).

Nachahmermedikament = *medicamento genérico*

Nachahmermedikament ist das deutsche Lexem für das aus dem Lateinischen stammende *Generikum*. Bei der Übersetzung ins Spanische fällt auf, dass das Spanische medizinische Termini aus dem Lateinischen anpasst. Diese Termini sind im Spanischen leicht verständlich, was für das Deutsche so nicht gilt, wodurch ein rein deutscher Terminus zu rechtfertigen ist.

Patienten können sich freuen: Sandoz und Hexal senken zum 1. Juni das Preisniveau für so genannte Nachahmermedikamente zum Teil beträchtlich (Süddeutsche Zeitung, Internetausgabe, 24.05.2006, www.sueddeutsche.de/wirtschaft/artikel/586/76510/, Stand: November 2007).

Online = *online / en línea*

Besonders produktiv sind Komposita mit dem Adverb *online*, wobei mehrere Lexeme wie *Onlineshopping*, *Onlinebanking*, *Onlinezeitung* bereits als Neologismen im Wörterbuch verzeichnet sind. Darüber hinaus entstehen ständig neue Bildungen wie *Onlinevideothek*, *Onlinereisebüro* etc. Bei diesen Lexemen fällt auf, dass noch eine gewisse Unsicherheit bei der Orthografie herrscht; so existiert neben der oben genannten Form auch die mit Bindestrich geschriebene Form.

Schnäppchenroute = unser Vorschlag: *ruta ahorrapeajes* (ruta alternativa para evitar las autopistas de peaje)

Schäppchenroute kann als Analogbildung zu *Schnäppchenjäger* interpretiert werden. Nach der Einführung der LKW-Maut weichen viele LKW-Fahrer auf Bundesstraßen aus, um die Mautgebühr auf Autobahnen zu umgehen. Daher erhalten die Bundesstraßen den Namen *Schnäppchenroute*:

Die Lkw-Maut wird künftig auch auf mehreren Bundesstraßen fällig, die der Schwerverkehr als Schnäppchenrouten benutzt (N24, 28.07.2005, www.n24.de/ticker/index.php/p2005072816135600002, Stand: Juli 2007).

Sportaholic = *vigorético*

Bei diesem Anglizismus handelt es sich erneut um eine Analogiebildung zu *Workaholic*, was bereits fest im deutschen Wortschatz verankert ist. Während *Workaholic* eine Person ist, die zwanghaft übermäßig viel arbeitet, bezeichnet *Sportaholic* eine Person, die zu viel Sport treibt. Dieses Lexem wird im britischen Englisch so gut wie gar nicht verwendet, aber man trifft auf Bildungen wie *Shoppaholic* und *Chocaholic*, was auch ins Deutsche übernommen werden könnte.

Die Welt eines Sportaholic (<http://sportaholic.twoday.net/>, Stand: Juli 2007).

Unihopping = unser Vorschlag: *estudiante itinerante* (estudiante que decide cambiar frecuentemente de universidad, saltando de una universidad a otra)

Es gibt bereits mehrere lexikalisierte Komposita mit *Hopping*, wie z.B. *Job-hopping* zur Bezeichnung einer Person, die häufig ihre Arbeitsstelle wechselt. Analog dazu wurde *Unihopping* gebildet, was sich auf den häufigen Wechsel der Hochschule bezieht. Das Lexem ist auch ein Beispiel dafür, dass eine zunehmende Tendenz von Kurzwörtern beobachtet werden kann (Starke 1997). Kurzwörter tragen u.a. zur Sprachökonomie bei und erweitern die Möglichkeiten der Bildung neuer Lexeme.

Auch *Unihopping* kommt im britischen Englisch so gut wie nicht vor. Es existiert die Bildung *Barhopping*, die bereits durch *Kneipenhopping* ins Deutsche aufgenommen wurde.

Ein sinnvoller Uniwechsel nach Vordiplom oder Diplom (kein Unihopping!) kommt bei vielen Firmen gut an (<http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/printthread.php?Board=diskussion&main=198245&type=post>, Stand: März 2007, Seite Juli 2007 nicht mehr online).

USB-Telefonhörer = *teléfono VoIP, telefonía IP*

Dieses Kompositum besteht aus einer englischen Abkürzung (*Universal Serial Bus*, ein universeller Anschluss beim PC) und einem deutschen Grundwort. Der Einfluss des englischen *USB Phone* ist auch im Deutschen noch zu erkennen.

Alternativ kann ein so genanntes Softphone zusammen mit einem Headset oder einem USB-Telefonhörer verwendet werden (www.teltarif.de/i/voip.html?page=4, Stand: Juli 2007).

Wortbildungstyp Zusammenrückung

Authentische Gelegenheitsbildungen stellen die durch Zusammenrückung entstandenen Wortbildungsprodukte dar, zumal sie zu den nicht lexikalisierten Einheiten gehören. Die Zusammenrückung erweist sich als eine insbesondere in literarischen Texten sehr häufig genutzte Wortbildungsart, die eine unendliche Menge von Komposita zulässt, da alle möglichen offenen Klassen zu neuen Wörtern zusammengefasst werden können. Abgesehen davon handelt es sich um eine pragmatisch und kommunikativ interessante Wortbildungskategorie, die vor allem mit der Satzbildung sehr eng zusammenhängt und dem Fremdsprachler dabei helfen kann, die strukturellen Unterschiede zwischen ~~Muttersprache~~ **Muttersprache** und dem Deutschen bewusst aufzudecken.³

Bei folgenden Zusammenrückungen handelt es sich um endogene Wortschatzelemente, die auf vorhandenem Wortmaterial des Deutschen beruhen und dessen Bewertung bzw. Interpretation nicht vom Leser/Lerner neu überdacht werden muss. Folgende Beispiele zeugen unseres Erachtens von beträchtlicher sprachschöpferischer Kreativität als vorrangigem Faktor bei der Kombination syntaktischer Einheiten.

³ In der vorliegenden kleinen Auswahl handelt es sich um Wortbildungsprodukte, die besonders dem Fremdsprachler Schwierigkeiten bereiten können, weil sie meistens eine Paraphrasierung voraussetzen, um sie überhaupt identifizieren zu können.

auch-bloß-Mensch = *sólo humano*

Im sanftesten Fall verlässt die Mutter achselzuckend die Arena. Meistens knallt sie die Tür. Sie braucht den Knall als **auch-bloß-Mensch** (Noack, Barbara: Ein Platz an der Sonne. 1997, Bastei Lübbe Verlag, S. 234).

blau-weiß-orange-gemustert = *estampado de color azul, blanco y naranja*

Für die Couch suchte ich eine **blau-weiß-orange-gemusterte** Baumwolldecke aus [...] (Noack, Barbara: Brombeerzeit. 1993, Langen Müller Verlag, S. 206).

Hilflos-ausgeliefert-Sein = *estar indefenso a la mano de Dios, estar en manos de alguien*

Dieses **Hilflos-ausgeliefert-Sein** war für ihn das Schlimmste gewesen (Noack, Barbara: Brombeerzeit. 1993, Langen Müller Verlag, S. 25).

Hund-beißt-Mann-am-Zaun-Problematik = *la problemática en torno a los ataques de perros*

Nun könnte man sagen, die Hund-beißt-Mann-am-Zaun-Problematik komme in Großstädten wie Berlin naturgemäß nicht so häufig vor wie auf dem Land. Doch auch dort ist die Zahl der Hundeattacken rückläufig (Berliner Zeitung 23.12.2006. In: Presse und Sprache Nr. 589, Bremen: Ehlers & Schünemann, S. 6).

Nicht-mehr-entrinnen-Können = *(la sensación de) no tener escapatoria*

Angst nistete sich vor diesem **Nicht-mehr-entrinnen-Können**, das Gefühl trappelnde Fliegen im Netz zu sein, auf die Spinne wartend (Noack, Barbara: Ein Stück vom Leben. 1998, Ullstein Verlag, 3. Aufl., S. 24).

Sich-selber-was-Singen = *canturrear para uno mismo*

Ich ging mit dem Hund spazieren. Dabei begegnete mir ein kleines Mädchen auf dem Heimweg von der Schule. Ein Mädchen voller Hopsen und **Sich-selber-was-Singen** und Stehenbleiben und alles Angucken (Noack, Barbara: Ein Platz an der Sonne. 1997, Bastei Lübbe Verlag, S. 219).

wie-wenn-als-ob = *como si tal, como si se diera el caso*

Eine Gruppe diskutiert darüber, was sich wohl in dem hochtouperten Haar-aufbau einer Mitfahrerin befinden mag – ein Vogelnest, Teleskop, abessinische Läuse? Dann macht eine Schere ein Ratschgeräusch **wie-wenn-als-ob** hinter ihren Kopf. Sie springt entnervt hoch und beschwert sich beim Fahrer (Noack, Barbara: Ein Platz an der Sonne. 1997, Bastei Lübbe Verlag, S. 227).

7.2 Verben

Bei den unten genannten Beispielen handelt es sich um die Wortart Verb, die bei Wortneubildungen nicht so oft anzutreffen ist. Diese Verben sind durch Ableitung entstanden, wie z.B. **knicken** = *olvidar(se de)*.

Das Verb *knicken* hat eine Bedeutungserweiterung erfahren. Man verwendet das Verb nicht mehr nur im Sinne von *falten/biegen*, sondern auch in dem Kontext: *Das kannst du vergessen = das kannst du knicken*. Es handelt sich hierbei also um bedeutungsgleiche Aussagen. Bei der von uns vorgeschlagenen Übersetzung geht das umgangssprachliche Register verloren, was sich jedoch nicht immer vermeiden lässt.

Fotografieren bei wenig Licht (ohne Blitz) kannst du also schon mal knicken (www.wer-weiss-was.de/theme90/article3387685.html, Stand: Juli 2007).

skyp-o-fonieren, skypofonieren/skypen = *skypear*

Skype ist eine kostenlos erhältliche VoIP-Software, die das kostenlose Telefonieren via Internet von PC zu PC sowie das gebührenpflichtige Telefonieren ins Festnetz und auf Mobiltelefone ermöglicht (SkypeOut). *Skypofonieren* oder *skypen* bezeichnet also das Telefonieren mit dieser Software.

Ich mag ihn total gerne, und es ist immer ur lustig wenn wir skypofonieren oder so plaudern (<http://my.sms.at/readytorumble18/>, Stand: Juli 2007).

„Lass' uns mal skypen!“ ist ein Satz, der inzwischen zur Mode wird (www.netzeitung.de/spezial/internettelefonie/328964.html, (Stand: Juli 2007).

texten = unser Vorschlag: *redactar, componer*

Bei dieser Entlehnung aus dem Englischen hat eine Bedeutungserweiterung stattgefunden. *Texten* bezog sich ursprünglich auf das Verfassen von Werbe- oder Schlagertexten und wird heute auch für das Erstellen einer SMS verwendet. Bei diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, dass lebendige Sprachen wie das Deutsche einen ständigen Wandel erfahren, obwohl das einem Großteil der Sprachgemeinschaft meist nicht bewusst ist. Da Anglizismen im Spanischen nicht so häufig vorkommen wie im Deutschen kann das Lexem problemlos mit *redactar* übersetzt werden.

Texte mir mal die Nummer und wann du normalerweise da bist. (sind 2 Stunden Zeitverschiebung, oder?). Also wir hoeren [sic] uns (www-user.tu-chemnitz.de/~drj/index.php?page=8&id=81&jahr=2006&monat=02, Stand: März 2007, Seite Juli 2007 nicht mehr online).

wildpinkeln = unser Vorschlag: *mear en la calle*

Mit *Wildpinkler* werden Leute bezeichnet, die beispielsweise an Hauswänden und in Grünanlagen urinieren.

KÖLN taz: Achtung, sie schiffen wieder: Pünktlich zu Karneval gibt es wieder jede Menge Wildpinkler. Das Ordnungsamt in Köln musste allein zum Karnevalsauftakt 462 Jecken ein Bußgeld wegen „Wildpinkelns“ aufdrücken (taz NRW, 25.2.2006, S. 1).

8. Literatur

- Barz, Irmhild/Schröder, Marianne/Hämmer, Karin/Poethe, Hannelore (Hg.) (2004): Wortbildung – praktisch und integrativ: Ein Arbeitsbuch. 3., korr. Aufl. (= Leipziger Skripten 2). Frankfurt a.M.
- Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart.
- Elsen, Hilke (2004): Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 477). Tübingen.
- Glück, Helmut (Hg.) (2000): Metzler Lexikon Sprache. 2., überarb. u. erw. Auflage. Stuttgart/Weimar.
- Gross, Harro (1998): Einführung in die germanistische Linguistik. 3., überarb. u. erw. Aufl. München.
- Herberg, Dieter (1997): Neologismen im allgemeinen Wörterbuch oder Neologismenwörterbuch? Zur Lexikographie von Neologismen. In: Konearding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hg.): Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996. (= Lexicographica. Series maior 82). Tübingen, S. 61-68.
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael (1998). Neologismen. Heidelberg.
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael/Steffens, Doris (Hg.) (2004): Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 11). Berlin.
- Kinne, Michael (1998): Der lange Weg zum deutschen Neologismenwörterbuch. In: Teubert, Wolfgang (Hg.): Neologie und Korpus. Tübingen, S. 63-110.
- Lüger, Heinz Helmut (1995): Pressesprache. Tübingen.
- Lutzeier, Peter Rolf (1995): Lexikologie. Tübingen.
- Motsch, Wolfgang (2004): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. 2., überarb. Aufl. Berlin/New York.
- Pelz, Heidrun (1996): Linguistik. Eine Einführung. Hamburg.
- Peschel, Corinna (2002): Zum Zusammenhang von Wortneubildung und Textkonstitution. Tübingen.

- Schippan, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Schunk, Gunther (2002): Studienbuch zur Einführung in die Deutsche Sprachwissenschaft. 2., überarb. u. erw. Aufl. Würzburg.
- Starke, Günter (1997): Kurzwörter: Tendenz steigend. In: Der Deutschunterricht 2, 1997, S. 88-94.
- Teubert, Wolfgang (Hg.) (1998): Neologie und Korpus. Tübingen.
- Vater, Heinz (2002): Einführung in die Sprachwissenschaft. 4., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart.